Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 2 (1893)
Heft: 6

Artikel: Veröffentlichte Rechnungs-Auszüge : Korrespondenz
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-521756

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 25.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

pension, on n'y regarde pas de si près: „chambres à partir de fr. 1.50“ et lorsque vous en demandez une, on vous répond: „dans ces prix, tout est occupé“, etc.

Qu'on ne nous en veuille pas de cette philippique; elle part des meilleures intentions et plus d'un qui lira ces lignes, pensera: „le critique a raison, mais il ne devrait pas le dire tout haut.“

Zum Zollkrieg.

(Korrespondenz.)

In No. 5 der „Revue“ findet sich ein Artikel „von einem Konservenfabrikanten“, worin das Vorgehen der Basler Hoteliers besprochen wird.

Da ich dieses Vorgehen veranlasste und teilweise besorge, so glaube ich mich verpflichtet, den in obigem Artikel geäusserten, durchaus unrichtigen Anschauungen entgegen treten zu müssen. Die Mitteilung in No. 3 der „Hotel Revue“ war schon nicht ganz am Platze und nicht richtig, da die seitens des Basler Hoteliervereins mit Untersuchung von Lebensmitteln, und deren besten Bezug betraute Kommission, ihren Bericht noch nicht erstattet hatte, sondern nur vorläufige, für gewisse Einkäufe notwendige Mitteilungen gemacht hat.

Es wäre demnach besser gewesen, die „Revue“ hätte mit ihrer Notiz gewartet, bis sie einen Bericht gehabt hätte, oder sie hätte sich, was ihr sehr leicht gewesen wäre, bei einem der Mitglieder der Kommission über die Angelegenheit Erkundigungen eingezogen, worüber sie dann genauer hätte berichten können. (Ist geschehen. D. Red.)

Dem Konservenfabrikanten erwidere ich, dass wir nicht in den Läden herumgeschickt haben, um etliche Büchsen Konserven (gangbares Muster schreibt er) holen zu lassen. Wir haben von den bedeutendsten Firmen immer Ware in unsern Häusern in grösseren Partieen vorrätig, allerdings haben wir uns noch das eine und andere dazu kommen lassen, ich glaube aber nicht, dass es ein anderes Mittel giebt, um Konserven gegen einander zu prüfen, als sie sich zu verschaffen.

Diese Prüfung bestätigte in glänzender Weise meine auf jahrelanger Erfahrung begründete Ansicht über schweizerische Konserven.

Es war schweizerisches Fabrikat da, das den allerbesten französischen Marken nicht nur ebenbürtig, sondern teilweise überlegen war, nicht nur in moyen und fin, sondern in allen Nummern.

Allerdings muss ich auch hier erwähnen, dass von einzelnen Firmen ganz geringe Ware zum Vorschein kam.

Da es mir ferne liegt, für irgend jemand Reklame machen zu wollen, so nenne ich keine Namen. Dass nicht nur erste Qualität gebraucht wird, sondern auch zweite oder dritte, das wissen wir schon lange. Ich persönlich bin zwar der Ansicht, dass auch bei Konserven die beste Ware die billigste ist, doch ist das individuell und lasse ich gerne jeden kaufen, was er will.

Den Vorschlag, zur Erntezeit Delegierte in die Fabriken zu schicken, ist ganz überflüssig, die guten Firmen liefern ohne Inspektion gut und werden auch bei einer Inspektion nicht besser liefern können; sie müssen selber wissen, was sie zu thun haben und bei den Hoteliers, die aufpassen was sie kaufen, werden schlechte Lieferanten bald fertig sein.

Auf die Benennungen *surfin, extrafin, fin, moyen* kommt es überhaupt nicht so sehr an, die Bezeichnungen gehen hierin weit auseinander, niedriger taxirt gewöhnlich kein Fabrikant seine Ware und ist allein der Inhalt der Büchsen massgebend.

Was wir genau konstatiert haben, ist, dass es genügend Schweizer Fabrikate giebt, welche jedem andern mindestens ebenbürtig und im allgemeinen preiswürdiger sind. Kaufen wir also die Ware im Lande und unterstützen hiedurch die einheimischen Fabrikanten, so werden dieselben imstande sein, immer etwas gutes zu leisten. Schade, dass dieselben sich nicht mehr um die *Champignon-Zucht* kümmern, es wäre damit noch viel Geld zu verdienen und auch weniger Konkurrenz im Lande in diesem Artikel.

Da ich gerade am Schreiben bin, so möchte ich mir noch einige Zeilen erlauben, betreffs der Ermahnungen unseres geehrten Ehrenmitgliedes Herrn *Guyer-Freuler* in „Hotel Revue“ No. 1.

Ich nehme als selbstverständlich an, dass seine Ratschläge bestens befolgt werden, denn es liegt in aller Interesse, den Zollkrieg ganz energisch zu führen, sonst wird nichts dabei erreicht.

Es ist ja nun sehr erfreulich, dass unsere lieben Landesväter in Bern auch bei dieser Gelegenheit wieder zuerst an uns Wirte gedacht haben, da sie z. B. den Zoll auf Wein gleich versechsfacht und alle unsere Gebrauchsartikel erhöht haben.

Es giebt nun aber noch eine ganze Menge anderer *wirklicher Luxusartikel*, an die kaum gerührt wurde, oder wenigstens nicht in gebührender Weise. Ich möchte z. B. Hern *Guyer* bitten, die Aufmerksamkeit der Hohen Räte auf den Artikel „Feine französische Damenkleiderstoffe“ zu lenken. (Giebt auch noch genug andere!)

Ich habe mich genau bei einer hiesigen Firma erkundigt: auf diesen Artikel beträgt der neue Zoll nun per Meter 60 Centimes, macht bei einem Kleid à 10 Meter ganze 6 Fränkli. Was dem einen recht ist, ist dem andern billig, überdies kann man diese Stoffe im Lande herstellen, Bordeaux und Burgunder Weine jedoch nicht. Es ist eben immer wieder die alte Geschichte, diejenigen, welche sich um ihre Interessen wehren, werden berücksichtigt, wir hingegen stehen immer hintenan und können bezahlen.

Deshalb möchte ich Herrn *Guyer* freundlichst bitten, auch gelegentlich einmal nach Bern ein paar kräftige Ermahnungen zu richten zu unsern Gunsten.

Basel, 1. Februar 1893. *W. Lutz.*

Veröffentlichte Rechnungs-Auszüge.

(Korrespondenz.)

In No. 32 des „Bund“ (zweites Blatt) lese ich folgenden Auszug aus dem zweiten Geschäftsbericht des Bad Weissenburg: „Das Liegenschafts- und Mobiliarkonto beträgt 1,570,000 Franken, das Wertschriftenkonto 24,179 Fr., das Kontokorrentguthaben 79,109 Fr. Die Einnahmen betragen 111,406 Fr. und nach Abzug der Kosten verbleibt als Reingewinn pro 1892 66,917 Fr.“

Dieser Rechnungsauszug verdient umsomehr kritisiert zu werden als er die Rendite des Geschäftes in ein falsches Licht stellt.

Wenn der Verkäufer genannten Etablissements bei Übergabe an die Aktiengesellschaft einen solchen Ausweis geleistet hätte, so wäre er wohl bemitleidet worden wegen Mangel an Etwas, was man selbst mit dem Nürnbergertrichter nicht eingetrichtert erhält. Wenn eine Aktiengesellschaft ihren Aktienteilhabern eine Berechnung vorlegen würde, wie sie der „Bund“ bruchweise publiziert, so würde sie für die Aktionäre vielleicht genügend sein, dagegen finde ich, als Hotelier, es nicht richtig, wenn durch derartige Rechnungsveröffentlichung dem allgemeinen Publikum der Glaube aufgedrängt wird, mit 111,406 Fr. Einnahmen verbleiben nach Abzug der Kosten 66,927 Fr., also über 60 % Reingewinn. Es will mir nicht einleuchten, was die 79,109 Fr. Kontokorrentguthaben und die 24,179 Fr. des Wertschriftenkontos in obigem Rechnungsauszug zu schaffen haben, sie gehören gar nicht dahin und leisten höchstens der Geneigtheit Vorschub, das Unternehmen als ein brillantes hinzustellen und dazu wird noch über Rückgang der Frequenz geklagt. Das Publikum rechnet nicht näher mit Einzelheiten, sondern hält sich kurz und bündig an die Zahlen, die man ihm auftischt. Kein Wunder daher, wenn immer und immer wieder die lächerlichsten und irrigsten Meinungen im Publikum verbreitet sind über die Rendite — auch die Arbeitsleistung — eines Hotels, deren sich selbst kantonale Finanzminister nicht zu entziehen vermögen. Dem Rechnungsauszüger des „Bund“ empfehle ich, einen Kurs als Hotelsekretär zu machen.

Rundschau.

Zollerhöhung. Der Bundesrat hat den Zoll für frisch geschlachtetes, gesalzenes und geräuchertes Fleisch, für Fleischconserven und gedörrten Speck französischer Herkunft auf Fr. 35 per Zentner erhöht, statt Fr. 12 des Generaltarifs. Diese Erhöhung tritt sofort in Kraft.

Nationale Landesausstellung 1896. Dem „Bund“ wird geschrieben: „Der Plan ist nun festgestellt. Das provisorische Komitee, wohl 200 Mann stark, hielt letzthin im Grossratssaale eine Zusammenkunft, geleitet von dessen Präsidenten, Hrn. Oberst und Nationalrat E. Dufour, der im Staatsrate dem Handelsdepartemente vorsteht. Man sah es auf den ersten Blick, es herrschte Lust und Freude für das Unternehmen. Selbst Genfer Bankiers, die sonst leider für die Hebung der einheimischen Industrie selten Geld haben, fanden sich ein und liessen sich in das Zentralkomite wählen. Hr. Dufour gedachte der bereits gemachten Vorarbeiten und zeigte, dass dieses nationale Unternehmen gelingen werde, da alle Verhältnisse sich günstig zeigen. Sodann wurde er einstimmig, durch Akklamation, zum Präsidenten des Zentralkomitees erklärt. Auch die 22 andern Mitglieder des Zentralkomitees wurden einstimmig gewählt, worunter Herr H. Spalinger, Besitzer des „Hotel au Lac“. (Die Red.)

Verein der Gasthofbesitzer von den Uferstaaten des Bodensees und Umgebung. Die in letzter Nummer gemeldete Gründung dieses Vereins haben wir noch dahin zu ergänzen, dass als Präsident Herr Ettenberger, Bahnhofrestaurateur in Bregenz und als Vertreter des schweizerischen Teiles die Herren Dr. Altherr, Hotel Freihof, Heiden, und Witta in Rorschach gewählt wurden. Das vorläufige Arbeitsprogramm weist auf: Bessere Eisenbahnen- und Schiffsverbindungen, gemeinsame Reklame, Empfehlung des Bodensees als Übergangsstation für Kurbedürftige, die von Norden und Westen kommend, nach dem Süden reisen und umgekehrt.

Davos-Dörfli. Wegen Todesfall ist „*Hotel-Pension Mühlehof*“ zum Verkauf ausgeschrieben. 40 Betten, elektrisches Licht.

Schuls. Die Bank für Graubünden schreibt zum Verkauf oder zum Verpacht für kommende Saison das „*Hotel Quellenhof*“ aus, samt Regress.

Nizza. Die Herzogin von Edinburg und der Herzog von Koburg-Gotha begeben sich nach Nizza.

Cannes. Im Laufe dieses Monats wird die Herzogin von Albany hier erwartet.

Meran. Herzog Albrecht und Herzogin Margaretha Sophie von Württemberg sind hier zu längerem Aufenthalt angelangt.

☞ Eine Kritik über das Reklame-Unternehmen: **„Darlingtons Handbooks“**, über welche gegenwärtig die Prospekte umherfliegen, musste verschoben werden. Wir machen aber jetzt schon darauf aufmerksam, dass die Kritik sehr **ungünstig** lautet.

été les matelas, oreillers, rideaux de laine, édredons, couvertures, nattes, tapis, servant à l'exploitation de leurs établissements. Cette épuration est effectuée dans une étuve à vapeur sous pression. De plus, aussitôt après l'enlèvement des tentures et tapis, le plancher ou carrelage de l'appartement est détergé à la sciure de bois imbibée d'une solution de sublimé au millième avec addition d'acide tartrique. La sciure est ensuite brûlée au fourneau.

Indépendamment de ces mesures d'assainissement général, il est imposé à tout hôtelier ou loueur en meublé de désinfecter, à l'aide de pulvérisations au sublimé tartrique, toutes les chambres ou appartements qui auront été occupés par des personnes atteintes de maladies contagieuses ou infectueuses, y compris la tuberculose sous toutes ses formes.

Les syndiqués se sont engagés en outre à passer à la chambre de sulfuration tous les sommiers ayant servi dans les chambres des malades de la catégorie sus-indiquée... D'autres pratiques de défense hygiénique, dans le détail desquelles il serait trop long d'entrer, sont encore inscrites dans leur engagement. Passons maintenant aux moyens de contrôle.

Pour assurer l'exécution de ces diverses mesures, chaque bureau d'hôtel ou d'appartement meublé est muni d'un registre spécial sur lequel les médecins traitants inscrivent les numéros des chambres à désinfecter, et deux censeurs, pris dans le syndicat, sont chargés d'assurer la fidèle et complète exécution des engagements précités et d'en *certifier la sincérité dans chaque établissement.*

Les municipalités, qui ont mis à la disposition des syndicats les locaux où sont installés les appareils de désinfection, se sont réservé le droit d'en user, moyennant certains arrangements, pour les particuliers, selon les nécessités de l'hygiène publique. Récemment, à Menton, on a pu limiter de la sorte une épidémie de diphtérie qui avait déjà créé plusieurs foyers de contagion.

Ces excellentes mesures, fort dispendieuses pour ceux qui y sont assujettis, n'ont pas rencontré de résistances ouvertes.

Conclusion: les familles françaises se rendant au littoral, soit pour fuir les rigueurs de l'hiver sous un ciel plus clément que celui de Paris et des provinces du Nord, soit pour y installer leurs chers malades, soit tout simplement pour se distraire pendant quelques jours des tracas de la vie, n'ont plus à redouter le péril des miasmes morbibes ni les embuscades des microbes.

Mais elles ont le droit et le devoir d'exiger des hôtels dans lesquels elles font élection de domicile le quitus sanitaire dont il vient d'être parlé.

Cannes.

Les grands rapides et express qu'on envoie vers le littoral, arrivent bondés de voyageurs à Cannes: Anglais, Américains, Russes, viennent de plus en plus nombreux et la population flottante dépasse à l'heure présente le chiffre de plus de dix mille. Quelques esprits chagrins s'imaginent que la saison est en retard, c'est là une grosse erreur dont il faut faire justice, car le monde vient très nombreux et très élégant. Seulement il serait puéril de supposer qu'on ne doive jamais avoir de mécomptes, car le public qui se déplace varie ses endroits de villégiature et beaucoup d'habitués du littoral choisissent de préférence, cet hiver, l'Egypte où la compagnie Cook véhicule des flots de visiteurs sur ses superbes bateaux. Malgré cela, le mois de janvier a été fécond en affluence d'étrangers. Depuis quelques années, c'est l'époque que l'on choisit de préférence pour venir à Cannes, car c'est celle où la nature est la plus belle, la plus enchanteresse dans ces pays bénis. — Les colonies anglaise, américaine et allemande sont bien représentées et Cannes compte parmi ses hôtes d'illustres représentants de chacune de ces nations. — La princesse de Sagan est arrivée à Cannes, en sa villa Périgord, où elle passera tout l'hiver. La princesse est voisine de la duchesse de la Rochefoucauld-Doudeauville, née de Colbert; de la marquise de Nétumière et de la vicomtesse de Bernis; de la vicomtesse de Janzé; de la comtesse de Pourtalès, qui est installée avec son gendre et sa fille, le marquis et la marquise de Loys-Chaudieu, en sa villa des Bruyères; de la comtesse de Montgomery, de la comtesse de Richemont; de la marquise de Grouchy, etc. Ce sont, chaque soir, des réceptions dans chacune de ces demeures hospitalières; l'élément russe est très élégamment représenté, outre le grand-duc et la grande-duchesse Michel, par le prince et la princesse Ourousoff, la princesse Bariatinski, la comtesse de Langsdorff, etc. On attend, le mois prochain, le grand-duc Alexis et le prince de Galles. Le prince Charles de Bourbon est arrivé à Cannes. Le duc de Nassau s'est installé avec une nombreuse suite à l'hôtel Montfleury. („Hygiea“).